u-Bote*
*offizielles organ des unabhängigen asta der uni freiburg

#820

07/07/11

Uniwahlkampf...

... und Stimmenfang

Editorial

Liebe Leserschaft,

Wahlkampf und Stimmenfang. Beides dominierte in letzter Zeit das Leben an der Uni. Von allen Seiten wollten engagierte Menschen einem bei der politischen Willensbildung helfen.

Die Ergebnisse können wir leider nicht veröffentlichen, dafür aber Kuriositäten aus den letzten Wochen erzählen. Ich hoffe, dass ihr alle wählen gegangen seid! Genau wie die ÖsisInnen. Unser Blick geht diesmal nämlich auch ins Nachbarland Österreich und sein Umgang

mit dem Thema Wahlen. Außerdem gibt es interessante Artikel dazu, wie man umweltbewusst sein Geld anlegen oder interkulturelle Kompetenzen erweben kann (ganz ohne BOK-Kurs!). Doch auch Bildung und Kultur kommen nicht zu kurz: beim internationalen Filmfestival der Forst-Hydro-Umwelwissenschaften oder beim World Café über die verfasste Studierendenschaft könnt ihr euch eure Zeit sinnvoll vertreiben. Eher weniger empfehlen würde ich die Treffen der Burschenschaften. Aber jeder ist natürlich für seine Zeiteinteilung selbst zuständig.

In diesem Sinne, viel Spaß beim Lesen

Rose

Inhalt #820

Thema: Uniwahlkampf und Stimmenfang

Polizei im Wahlkampf S. 3

Der Sonderweg der Jura S. 4

Keine Wand bleibt frei S. 5

Deutschland vs Österreich S. 6

Wissenswertes

Gutes tun statt gierig sein S. 7

Austausch leicht gemacht S. 7

Karneval der Bierkulturen S. 8

Das Kartenhaus ist futsch S. 9

Veranstaltungen

Forest Film Festival S. 10

Wolrd Café zu VS S. 10

we are u

Service und Termine S. 11

stud.live S. 12

Warum geschlechtsneutral?
Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I"). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

Einfach chillen

Für Veranstaltungen wird meistens online geworben, bei facebook oder StudiVZ. Eine etwas altmodische, aber immer noch beliebte Form der Kommunikation ist aber das gute alte schwarze Brett. Du willst deine alten Möbel loswerden, oder endlich ein schöneres Zimmer in Freiburg? Ein Blick aufs Brett lohnt sich. Aber nicht nur deshalb. Selten habe ich so gelacht, wie bei dieser Anzeige:

„Um einfach mal zu chillen machen wir einen Stammtisch. Seid ihr auch nicht über-engagiert, an allem interessiert und wollt einfach mal abschalten? Dann seid ihr bei uns richtig" Es folgten Zeit und Ort des ersten Treffens.

Manche suchen Menschen, die gleiche Interessen haben, wie zum Beispiel Mitglieder für einen Chor oder ein Orchester, oder neugierige Menschen, die sich politisch engagieren möchten. Auf Anhieb würden mir tausend Vereine und Gruppen einfallen, in die ich mich sinnvoll einbringen könnte. Warum sollte ich zu Treffen kommen, mit Leuten, die einfach gar keine Interessen haben und Menschen suchen, die ebenso langweilig sind. „Alleine chillen ist ja auch wirklich doof!", mag jetzt der eine oder andere anmerken. „Stimmt", sage ich, „aber muss man sich wirklich Freunde zum Entspannen per Aushang suchen?"

Rose Simon

Polizei im Wahlkampf

RCDS ertappt kriminellen Mitarbeiter auf frischer Tat

Die Wahl ist vorbei, die Ergebnisse lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor, aber es gibt auch ohne Ergebnisse einiges aus den Uniwahlen zu berichten.

Juristischer Wahlkampf

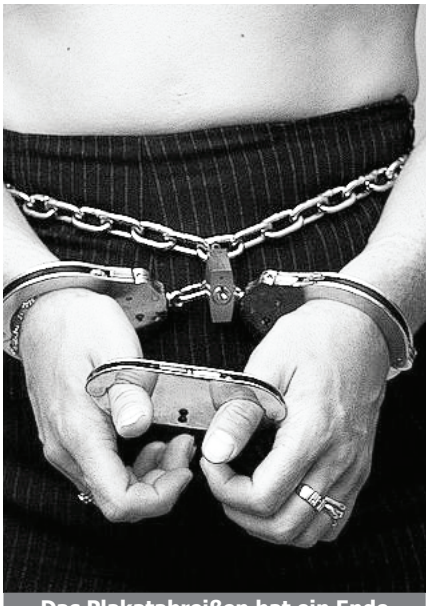
Dieses Jahr hat sich der Wahlkampf zumindest für eine Gruppe deutlich gewandelt. Nachdem der RCDS im letzten Jahr durch eine Liste aufgefallen ist, die mehrheitlich von Verbindungsstudenten der Katholischen Deutschen Studentenverbindungen Hercynia und Ripuaria gestellt wurde und diese durch einzelne Personen aus dem Pius-Brüder-Umfeld ergänzt wurden, bestand dieses Jahr die Liste des RCDS zu 50% aus JuristInnen. Diese haben es leider geschafft, den Wahlkampf zumindest partiell auch auf eine juristische Ebene zu ziehen.

Noch letzten Wahlkampf wurden die meisten nicht blauen Banner und Plakate rund um die Mensa Intitusviertel dem Feuergott geopfert. Die TäterInnen konnten leider von den Hausmeistern, welche das Feuer beobachtet hatten, nicht identifiziert werden. Es fiel jedoch am nächsten Morgen auf, dass nur die blauen RCDS-Plakate nicht den Weg ins Feuer gefunden hatten. Die selbe Gruppe, die damals die blauen Plakate aufhängte, hat dieses Jahr den großen Kreuzzug gegen PlakatabbreißerInnen gestartet.

In den ersten Tagen des Wahlkampfs wurde immer wieder durch den RCDS getwittert und auch auf Facebook verbreitet, dass andere Personen die Plakate des RCDS abhängen würden und selbiges implizit den anderen Listen vorgeworfen. Doch am dritten Tag des Wahlkampfs verkündeten sie auf Facebook die ersten handfesten Erfolge: „wiss. Mitarbeiter der #Uni #Freiburg beim Abreißen von Plakaten erwischt! Inkl. Körperlichkeiten + Polizeieinsatz zur Personalfeststellung!"

Was für mich zuerst nur einfach befremdlich zu lesen war und irgendwie an einen schlechten Aprilscherz erinnert, entspricht leider der Realität.

Beim Entfernen von Plakaten vor dem eigenen Büro wurde der Mitarbeiter durch den RCDS beobachtet. Eine verbale Zurechtweisung erfolgte mit der Aufforderung, die Personalien an den RCDS-Vorsitzenden abzugeben. Wenig erfreut über diese unfreiwillige, spontane Sprechstunde wollte der besagte Universitätsmitarbeiter die Flucht vom „Tatort" auf seinem glücklicherweise unweit platzierten Fahrrad ergreifen – soweit zumindest der Plan…



Das Plakatabreißen hat ein Ende

Doch seine VerfolgerInnen waren schneller: Als angehende JuristInnen wussten sie, was in solchen Fällen zu tun ist: Sie verständigten die Polizei und erwarteten den Flüchtenden vor dem Gebäude. Dort hielten sie Fahrrad und Universitätsangestellten unter Einsatz physischer Gewalt fest, damit er ihnen bis zum Eintreffen der Polizei nicht entkommen konnte. Diese konnte dem Spuk auch tatsächlich ein Ende setzen – jedoch entgegen aller Erwartung gingen sie nicht gegen die freiheitsberaubenden RCDSlerInnen vor, sondern taten das, wozu sie gerufen waren: Sie nahmen die Personalien des flüchtenden Universitätsmitarbeiters auf. Im Anschluss folgte eine Anzeige gegen den Mitarbeiter wegen Sachbeschädigung und Diebstahl.

Mittlerweile hat sich die Liste für den RCDS um zwei weitere Anzeigen erweitert, dieses Mal hat es zwei Studis erwischt…

Aber warum das alles?

Warum versucht der RCDS die ehemals politischen Auseinandersetzungen auf eine juristische Ebene zu bringen? Vielleicht liegt es daran, dass auf ihrer Liste zunehmend angehende JuristInnen kandidieren, die ihre im Studium erworbenen Kenntnisse unbedingt auf Praxistauglichkeit prüfen wollen. Vielleicht liegt es aber auch an der eingeschlagenen politischen Richtung… Wenn sich sogar auf der Onlineplattform Fudder die Kommentare zum diesjährigen Slogan des RCDS „Fleisch statt Sozialismus" überschlagen, bleibt aber vielleicht auch einfach kein anderer Ausweg mehr.

Und sonst so…

36 Menschen auf drei Listen, die nicht verstehen wollen, dass es bei der Wahl nicht um Inhalte, sondern darum geht, wie das u-Modell aufgebaut sein wird für den Fall, dass sie gewählt werden; Viele tausend bunte Plakate, die wie jedes Jahr das immer selbe fordern ohne zu berücksichtigen, dass für die Durchsetzung dieser Forderung eine Mitarbeit in AStA oder Senat nicht notwendig ist (z.B. freie Fahrt zur UB 1); Drei parteipolitische Hochschulgruppen auf deren Homepages mehr Updates in den letzten drei Wochen hochgeladen wurden als sonst im gesamten restlichen Jahr. Dazu ein Paar „Listen" und Blogs, welche die Uniwahlen teils kritisch, teils satirisch begleiten (z.B. wahlsinn.blogsport.de, hedo-freiburg.blogspot.com).

Vincent Heckmann

Der Sonderweg der Jura

Damit die Fachschaft nicht mehr Krach schafft

Einmal die Woche lockeres Zusammensitzen, Erstiveranstaltungen, Grillabende und Fußballturniere organisieren, wichtige Dinge aus der FSK (Fachschaftenkonferenz) besprechen. Was könnte das wohl sein? Fachschaftsarbeit? Genau! sagen Studis aller Fakultäten. Bis auf die eine. Die Rechtswissenschaftliche.

Zwei Gruppen: Ju§tu§ und akj

Vielleicht ist dem einen oder anderen aufgefallen, dass im KG II neben den uniweiten Gruppen auch Plakate der zwei Juragruppen, Ju§stu§ und akj (Arbeitskreis kritischer JuristInnen), hingen. Warum gibt es denn zwei konkurrierende Gruppen? Wie in allen Lebensbereichen suchen sich Menschen Gleichgesinnte. Gerade in einer so großen Fakultät, mit circa 400 Ersties jedes Jahr, tut es gut, sich mit ähnlichinteressierten zusammen zuschließen. So weit so gut. Aber warum müssen diese zwei Gruppen auch um die Arbeit in der Fachschaft konkurrieren?

Was wird gewählt?

Wie in allen Fachschaften werden die studentischen Mitglieder des Fakultätsrats gewählt. In der rechtswissenschaftlichen Fakultät werden aber seit Jahren, vielleicht auch schon seit Jahrzehnten, diese fünf Menschen mit einem weiteren gewählten Mitglied gleichzeitig zur Fachschaft. Genau, diese sechs gewählten Studis, traditionell aus dem dritten Semester, sind im Fakultätsrat und gleichzeitig in der Fachschaft. Sechs Menschen für circa 1500 Studierende.

Unerfahrenheit und Überlastung

Die Nachteile dieses Systems liegen auf der Hand. Junge, unerfahrene Drittsemester vertreten alle Jurastudierende im Fakrat. Jeder von uns weiß, dass man im dritten Semester vergleichsweise wenig Ahnung davon hat, wie der Unihase läuft. Manchen ProfessorInnen kommt das natürlich eher entgegen, viele ältere JurastudentInnen fühlen sich aber nicht vertreten.

Außerdem sollen sie den gesamten Fachschaftsalltag bewältigen, das heißt Partys organisieren, AnsprechpartnerInnen für Fragen zum Studium sein und die Bücher- und Klausurenbörse, sowie die Sammlung von Examensprotokollen organisieren. Vom KVV (kommentiertes Vorlesungsverzeichnis) mal ganz zu schweigen.

Wenn die Fachschaft offen wäre, könnten Studies über mehrere Jahre hinweg in der Fachschaft arbeiten und ihre Erfahrungen weitergeben. Dass das wesentlich effizienter wäre, will, glaube ich, niemand bestreiten.

Die Jurafachschaft hat keinen Vertreter in der FSK, kann also auf universitärer Ebene nicht mitreden. Das liegt daran, dass sich die beiden Gruppen nicht einigen konnten, ob sie das u-Modell unterstützen, oder nicht.

Und noch ein Punkt: Wer sich im Vorfeld nicht bei einer der Gruppen engagiert, weil ihn_sie einfach weder die eine, noch die andere anspricht, hat an der Fakultät nichts zu melden. Wer nicht Ju§tu§-Mitglied oder beim akj ist, soll nicht bei Entscheidungsprozessen mitwirken können? Soll nicht seine Ideen zur Verbesserung der Uni einbringen können? Und soll nicht Veranstaltungen mit organisieren dürfen?

Tradierte Feindschaft?

Wer wirklich das Ziel hat, die Lage an der Fakultät zu verbessern, kann das nicht ernsthaft wollen. Die Gruppen stellten sich selbst ein Bein, indem sie auf ihre Unterschiede und alte Feindschaften pochten, nicht nur im Wahlkampf, sondern auch bei den regelmäßigen Treffen. So wurden alte „Feindschaften" weitergegeben. Kein Wunder, dass das viele abschreckte, sich in der Fachschaft zu engagieren.

Vision nicht Revolution

Doch das soll ab nächstem Semester anders werden. Es soll eine offene Fachschaft geben. Das wird keine Revolution sein. Es werden auch keine Köpfe rollen. Es wird Arbeitsteilung geben. Jeder Mensch wird sich in den Aufgabenbereichen einbringen könne, die ihn interessieren. Mit soviel Zeit und Energie, wie er_sie hat. Es kann gemeinsam diskutiert und entschieden werden. Die gewählten Fakratsmitglieder können die Interessen der Basis repräsentieren.

Sodass Fachschaft kompetent, transparent, voller Ideen wird. Und schließlich soll das Ganze ja auch Spaß machen.

Rose Simon

Keine Wand bleibt frei

Ein wertfreier Überblick über Themen und Inhalte

„Ach nein, wie bei der NPD" rutschte mir leise raus, während fleißige Wahlkämpfer damit beschäftigt sind ihre Plakate mittels einer Leiter in drei Metern Höhe anzubringen. Natürlich spielt es keine Rolle, dass sich die Plakate nur durch ein Opernglas lesen lassen, denn das Theater ist ja nicht weit. Schließlich ist Uniwahl und diese läuft nach eigenen Gesetzen ab. Das oberste Gebot während des Wahlkampfs besteht darin möglichst jeden freien Meter Uniwand mit Plakaten zu tapezieren. Selbst der RCDS, der sich eine saubere Uni auf seine Fahnen geschrieben hat, bildet keine Ausnahme. Denn Plakate sind wie Kanarienvögel und fühlen sich schnell einsam. Sobald eine Hochschulgruppe ein Plakat an einer Wand aufhängt, ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis neben ihm dutzende andere Plakate auftauchen. Im Wahlkampf zählen schließlich nicht Argumente, sondern die Anzahl der Plakate. Wer viele Plakate hat, bekommt Sitze im Asta. Wer das größte Plakat hat, gewinnt.

Als völlig unabhängiger Wahlbeobachter ziehe ich also los, um neutral über den Wahlkampf zu berichten. Bereits bei buf – der Bündlisliste für u-asta und u-Fachschaften – beiße ich mir die Zähne aus. Der Grund ist keineswegs darin zu suchen, dass der u-asta dieses Blatt finanziert und jede ironische Anmerkung über buf zensieren würde. Nein, denn das u-Modell ist schließlich vollkommener als alles je da Gewesene und erweist sich als so überlegen, dass jede Form der Satire von Beginn an zum Scheitern verurteilt wäre. Eine Zensur ist also überhaupt nicht nötig. Deshalb wende ich mich den anderen Gruppen zu.

Bereits von Weitem lächeln mich die Kandidaten des RCDS an. Wahrscheinlich sind sie glücklich darüber, dass der „größte, älteste und einflussreichste politische Studentenverband in Deutschland" trotz seines regelmäßig schlechten Abschneidens bei den Uniwahlen von der Mutterpartei weiterhin mit genügend Kohle ausgestattet wird, um seine Kandidaten auf Hochglanzplakaten zu präsentieren. Man sagt ja, dass im RCDS nur karrieregeile Juristen antreten, was natürlich vollkommen gelogen ist. Denn neben Juristen finden sich auch noch Juristen, einige Alibihistoriker, Juristen und Juristen. Da Juristen außerhalb ihres Fachbereiches als wahre Sympathieträger gelten, die niemals zum Lachen in den Keller gehen würden, wird der RCDS auch in diesem Jahr an seine Wahlerfolge der Vorjahre anknüpfen können. Mit ihrer Forderung „Fleisch statt Sozialismus" zeigt der RCDS, dass er am Puls der Zeit lebt, kann er doch auf den bewährten CDU-Wahlkampf von 1976 zurückgreifen. An dieser Stelle ließe sich natürlich spekulieren, was für Plakate uns im nächsten Jahr erwarten, doch „Schweinskotelett statt Minarett" wäre nur wirklich zu weit hergeholt. Aber der Wahlkampf hat auch was Gutes, lässt sich doch das frisch erworbene Jurawissen gleich praktisch anwenden. Denn ein Unimitarbeiter hat es tatsächlich gewagt RCDS-Plakate abzuhängen – Sachbeschädigung! Jetzt muss schnell gehandelt werden. Der Plakateabreißer wurde verfolgt, bei seiner Flucht mit dem Fahrrad gestoppt und bis zum Eintreffen der Polizei festgehalten. Macht ist schließlich geil.

Als nächstes widme ich mich den Plakaten der Jusos. Inhaltlich unterscheiden sich diese kaum vom u-asta, weshalb man die Unterschiede zum u-asta umso stärker betonen muss. Der u-asta und buf sind nämlich blöd, weil sie bei jeder Uniwahl bessere Ergebnisse einfahren als die Jusos, sodass sich diese jedes Jahr aufs Neue auf den Oppositionsbänken wiederfinden. Auf einem ihrer Plakate werben die Jusos für „Demokratie statt buf-ismus!". Was aber ist buf-ismus! frage ich mich da? Nach diversen Telefonaten werde ich via Satellit zu einen müden Mitarbeiter des Bundesnachrichtendienstes in Faisabad weitergeleitet. Beim buf-ismus!, so wird mir erläutert, handelt es sich um eine radikaldemokratische Ideologie, deren Ursprünge in Fachschaftistan liegen. Fachschaftistan, irgendwo zwischen Taschkent und Abbottabad gelegen, gilt als Hort langbärtiger Mullahs, die ihre Ideologie, den buf-ismus!, mittels alter Tonbänder an der Uni Freiburg verbreitet haben. Ein Blick auf die Barttracht der buf-Kandidaten bestätigt diese These.

Statt des buf-ismus! schlagen die Jusos ein StuPa vor, was viel transparenter ist, als das undurchsichtige u-Modell. Ihre Behauptung unterstreichen die Jusos mit einem Schaubild, auf dem sie deutlich machen, wie die Studierendenvertretung ihrer Meinung nach organisiert sein sollte. Die Grafik ist mit der des u-asta identisch. Doch zusätzlich wird ein Stupa eingefügt, wodurch die fiktive Studierendenvertretung noch viel unkomplizierter wird. Offensichtlich beanspruchten die Überlegungen zu einem StuPa soviel Zeit, dass man die Einführung der modularisierten Studiengänge nicht mitbekommen hat. Denn auf einem Plakat nehmen die Jusos die Fachschaft Anthropologie aufs Korn, die sich mit Abschaffung des Magisterstudiengangs aufgelöst hat und somit nicht mehr exisistiert.

Nach so viel Schattenboxen gegen fiktive Gegner noch ein kurzer Blick auf den Wahlkampf der Liberalen Hochschulgruppe. Als Liberale sind die Plakate der LHG im satten FDP-Gelb gehalten. „Spontane Inkontinenz? Nur dein Prüfungsamt weiß Bescheid!" prangt es mir in großen Lettern entgegen. Nein, inkontinent bin ich nicht, aber unglücklicherweise kann ich nicht pinkeln, wenn mich der LHG-Kandidat von seinem Plakat auf dem Uniklo wissend anlächelt. Eine Antwort darauf, ob das Prüfungsamt „Während-des-Wahlkampfs-nicht-pinkeln-können-weil-ich-von-dem-LHG-Heini-dabei-beobachtet-werde" als Entschuldigung akzeptiert, bleibt mir der Plakatkandidat leider schuldig. Bleibt nur die Frage, ob die Hausmeister Sonderurlaub bekommen, nachdem sie die ganzen Plakate wieder abgehängt haben.

Uwe Ehrhardt

Deutschland vs Österreich

Beim Nachbarn ist das Gras einfach immer güner

Laut einer Studie der BBC ist Deutschland das beliebteste Land der Welt und damit sogar beliebter als Kanadier und Briten. Dass nicht alle Länder diese Zuneigung teilen, lässt sich besonders gut an unserem österreichischen Nachbarn beobachten. Der Kampf zwischen „Ösies" und „Pifken" zieht sich wie ein unendlicher Faden durch die Geschichte. Vom Kampf um die besten Liegestühle in Rimini, bis hin zu sportlichen Begegnungen stehen sich die Alpenrepublik und das Land der Dichter und Denker feindselig gegenüber.

Östereichische HochschülerInnenschaft

Trotz der speziellen Freundschaft zieht es immer mehr deutsche StudentInnen nach Österreich, denn die Alpenrepublik hat in vielen Studiengängen keinen Numerus Clausus oder keine Aufnahmeprüfung und erhebt seit dem Sommersemester 2009 keine Studiengebühren mehr. Rund 20.000 StudentInnen aus der Bundesrepublik studieren hier. Bevorzugtes Ziel ist dabei die Hauptstadt Wien. Dass dadurch aber eine weitere Belastung für die Universitäten entsteht, ist klar.

Im Oktober 2009 gingen die Studenten auf die Straße, um gegen die Missstände an den Hochschulen, wie zum Beispiel überfüllte Hörsäle und Unterfinanzierung, und gegen die unzureichenden Maßnahmen der Regierung, die sich auf Aufnahmeprüfungen und eine Wiedereinführung der Studiengebühren beschränkte, zu protestieren. Die Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH) forderte u.a. eine Anhebung des Budgets für Universitäten auf 2% des Bruttoinlandsprodukts, einen fairen Hochschulzugang und die Nichteinführung von Studiengebühren. Die ÖH ist seit 1945 die gesetzliche Vertretung der Studierenden in Österreich. Jeder inskribierte Studierende ist automatisch Mitglied. Was die Ziele angeht, waren sich die verschiedenen Gruppierungen innerhalb der ÖH einig, jedoch schieden sich die Geister an der Frage, wie dieses Ziel erreicht werden sollte. Während die Grüne & Alternative StudentInnen (GRAS) und der Verband sozialistischer Studentinnen und Studenten Österreichs (VSSTÖ) die Besetzungen der Hörsäle unterstützte, lehnte die AktionsGemeinschaft (AG) diese Form ab. Diese drei Gruppierungen gehören zu den bedeutendsten politischen Kräften der österreichischen Hochschullandschaft und stehen gleichzeitig mit den Parteien des österreichischen Nationalrates in Kontakt. Dabei wird die AG von der ÖVP, die VSSTÖ von der SPÖ und die GRAS von den Grünen unterstützt. Da damals die GRAS und der VSSTÖ die ÖH Exekutive bildeten, wurden die Besetzungen der Hörsäle von der ÖH unterstützt, was besonders die AG empörte.

Die besetzte Uni in Wien 2009

Seit 2009 sind einige Jahre vergangen und in den zwei Jahren hat das Land drei verschiedene Wissenschaftsminister gesehen. Nach den Studentenprotesten war die Stelle sogar für drei Monate nicht besetzt gewesen. Studiengebühren wurden zwar immer wieder angedroht, aber aufgrund des Drucks der StudentInnen nicht eingeführt. Trotz dieser Erkenntnis ist der neue Wissenschaftsminister und vormalige Rektor der Universitäten Innsbruck, Karlheinz Töchterle, ein Befürworter der Studiengebühren. Auch in der ÖH hat vor einem Monat ein Wechsel statt gefunden. Vom 24.-26. Mai wurde die ÖH auf Länder- und Bundesebene für weitere zwei Jahre neu gewählt. Die Wahlbeteiligung lag bei bescheidenen 28%, was immerhin 3 Prozentpunkte mehr waren als bei der Wahl 2009. Die meisten Stimmen erhielt die AG mit 24%, gefolgt von den Unabhängigen Fachschaftslisten Österreichs (FLÖ) mit 15,6%, der GRAS mit 14,6% und dem VSSTÖ mit 12,5%.

Trotz der Stimmenmehrheit der AG wird die Exekutive in der gerade angelaufenen Legislaturperiode von einer Koalition aus GRAS, FLÖ und VSSTÖ gestellt.

In den letzten zwei Jahren war die ÖH ein zentraler Player in der Bildungspolitik, doch der Kampf für eine bessere Bildungspolitik ist noch nicht zu Ende. Seit dem 1. Juli wurde nämlich das Bezugsalter für die Familienbeihilfe von 26 auf 24 Jahre gesenkt. Betroffen sind davon ungefähr 27.000 StudentInnen. Es bleibt also spannend im Nachbarland.

Florian Unterfrauner

Gutes tun statt gierig sein

Nachhaltigkeit: Ethische und ökologische Banken

Unser Geld bringen wir auf die Bank. Diese bewahrt das Geld im Tresor für uns auf. Sie schützt es vor Räuberbanden wie den Panzerknackern und auch vor unseren eigenen Bedürfnissen. Eine Vorstellung, die ausblendet, was mit unserem Geld passiert und für was es Banken überhaupt verwenden, Stichwort Transparenz.

Für diese sorgte letzten Winter der Verein Urgewalt mit der Verbraucherbroschüre „Wie radioaktiv ist meine Bank?". Sie untersuchte, wie deutsche Banken die Atomindustrie finanzieren. Spitzenreiter ist die Deutsche Bank, die zwischen 2000 und 2009 die Atomindustrie mit fast acht Milliarden Euro unterstützte, gefolgt von Commerzbank (fast 4 Milliarden Euro) und UniCredit/Hypovereinsbank (über 2 Milliarden Euro). Darüber hinaus bleibt jedoch meist unklar, ob die Banken in Rüstung oder ökologisch katastrophale Projekte verstrickt sind.

Transparenz versprechen die Nachhaltigkeitsbanken, die sich von üblichen Banken vor allem in ihrer Mentalität unterscheiden. Sie sorgen für ein gutes Gewissen der KundInnen, die wissen, wohin ihr Geld fließt, nämlich in ethisch und ökologisch verträgliche Projekte. In Deutschland füllen vier Banken diese, verhältnismäßig kleine, Nische. Es sind die Bochumer GLS Bank, die Nürnberger Umweltbank,die EthikBank aus dem thüringischen Eisenberg und die Frankfurter Triodos Bank.

Neben Ökostrom oder ökologisch verträglichem Reisen garantieren diese Banken Nachhaltigkeit in einem Bereich, wo man diese eher nicht vermutet. Finanzen und Moral erscheinen nicht erst seit der Finanzkrise als Gegensätze, die unvereinbar sind. Dennoch verbinden die Banken ökonomische Strategien, ethisches Bewusstsein und eine zukunftsorientierte Kredit- und Investitionspolitik. Wie das funktioniert, wird am Beispiel der Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken (GLS) gezeigt, die sich als erste sozial-ökologische Universalbank der Welt bezeichnet und die mit einer Filiale in Freiburg vertreten ist.

Die GLS arbeitet sehr transparent, indem sie in der firmeneigenen Zeitschrift Bankenspiegel veröffentlicht, an wen sie wie hohe Kredite vergibt. Hierbei handelt es sich um ökologische und soziale Arbeitsbereiche sowie Kulturelles (Regenerative Energien, Freie Schulen und Kindergärten, Wohnprojekte, Behinderten-Einrichtungen, Ökologische Baufinanzierung, Leben im Alter, Ökologische Landwirtschaft, Biobranche und andere Unternehmen, Kultur und Gesundheit). Bei der Kontoeröffnung kann festgelegt werden, welche Branche mit dem eigenen Geld bevorzugt unterstützt werden soll. Die Bank prüft Unternehmen und Projekte also nach sozialen, ökologischen und ökonomischen Kriterien. Außerdem gibt es Ausschlusskriterien für bestimmte Wertpapiere. Nicht angelegt werden darf das Geld unter anderem, wenn Menschen-, Grund- und Arbeitsrechte verletzt werden, wenn Kinderarbeit oder kontroverses Umweltverhalten vorliegen oder es sich um Atomenergie oder Rüstung handelt.

Das Angebot der GLS umfasst Geldanlage, Vorsorge und Finanzierung. Der GLS Treuhand e.V. unterstützt Spender und Stifter in ihrem Vorhaben. Daneben verfügt die GLS über fünf Zukunftsstiftungen.

Auf der einen Seite gierige Finanzmärkte, welche die Politik zu beherrschen und vor sich herzutreiben scheinen, auf der anderen Seite das Credo der GLS, Geld sei für die Menschen da - sind die Nachhaltigkeitsbanken also eine Alternative zur Bank als reiner Profitmaschine?

Carolin Born

Austausch leicht gemacht mit der Jugendaustauschorganisation AFS

Endlich studieren. Schon vor drei Jahren stand ich kurz vor einem Studium. Die 10. Klasse verbrachte ich nämlich als Austauschschüler in den USA bei (m)einer Gastfamilie in der Nähe von Chicago. Ich ging dort zur High School und zwar als Senior. Am Ende eines ereignisreichen und unvergesslichen Auslandsjahres machte ich zusammen mit meinen Mitschülern den High School Abschluss. Graduating Class of 2008! WOHOOO!! Für meine Freunde ging es danach aufs College – Für mich gings zurück nach Deutschland … Abitur 2010! wohoo?! Während meine ganzen amerikanischen Freunde von ihren Erlebnissen im College berichteten und man ihr College-Life zeitgleich anhand von Bildern und Einträgen auf Facebook verfolgen konnte, musste ich die Schulbank drücken. So mancher Erklärungsversuch an verwunderte amerikanische Freunde missglückte und so waren die Deutschen eben einfach „slower". Aber genau darum geht es bei einem Auslandsjahr: Unterschiede erkennen und darüber reflektieren (ok, es geht natürlich auch darum Freunde zu finden, heimlich Bier zu trinken und möglichst vielen Leuten deutsche Schimpfwörter beizubringen). Die Austauschorganisation, mit der ich in die USA gereist bin heißt AFS und ist eine der größten ehrenamtlichen Austauschorganisationen weltweit. Sie lebt vor allem davon, dass Familien überall auf der Welt Austauschschüler für ein Jahr an ihrem Leben teilnehmen lassen und dass sich diese Jugendlichen dann nach ihrer Rückkehr ehrenamtlich engagieren. Natürlich kann man sich auch bei AFS engagieren, ohne selbst im Ausland gewesen zu sein: Ausländische Gastschüler betreuen, deutsche Jugendliche auf den Kultureschock im Ausland vorbereiten und dabei noch mehr interkulturelle Kompetenz erlangen als in jedem BOK-Kurs. Wenn ihr also Lust habt, euch zu engagieren oder eine Familie kennt, die gerne einen Austauschschüler aufnehmen würde, schaut doch mal auf der Homepage von AFS Freiburg www.afs-freiburg.de vorbei.

Manuel Böhm

Karneval der Bierkulturen

Begegnungen mit Burschis und Fuchsmajoren

Natürlich seien sie nicht "extrem" und überhaupt würde "rassistischer Unsinn" nur von einer "verschwindenden Minderheit" erzählt, so Bernd Tilgner im Freiburger Wochenbericht vom 22. Juni 2011. Damit distanziert sich das Mitglied der Freiburger Studentenverbindung "K.D.St.V. Ripuaria" von der Deutschen Burschenschaft, in der berühmt-berüchtigte Verbindungen wie die Bonner "Raczeks" oder die Münchner Burschenschaft "Danubia" zusammengeschlossen sind. Für diverse Antifa-Referate ist die Frage, ob Mensur nun Menstruationsneid ist, ein Dauerbrenner. Bei solchen Recherchen kam zu Tage, dass der linke Historiker Wolfgang Wippermann Alter Herr einer schlagenden Burschenschaft ist, wie die jungle world (17/2000) berichtete. Verwundern sollte das nicht. Über Studentenverbindungen wurde bereits viel geschrieben. Es gibt diverse Bücher zum Thema wie Stephan Peters' "Elite sein". Man kann alles über Mensuren, Geschichtsbilder und "Bierpäpste" nachlesen. Doch welche Menschen sind das, die einen "Lebensbund" mit anderen Akademikern eingehen?

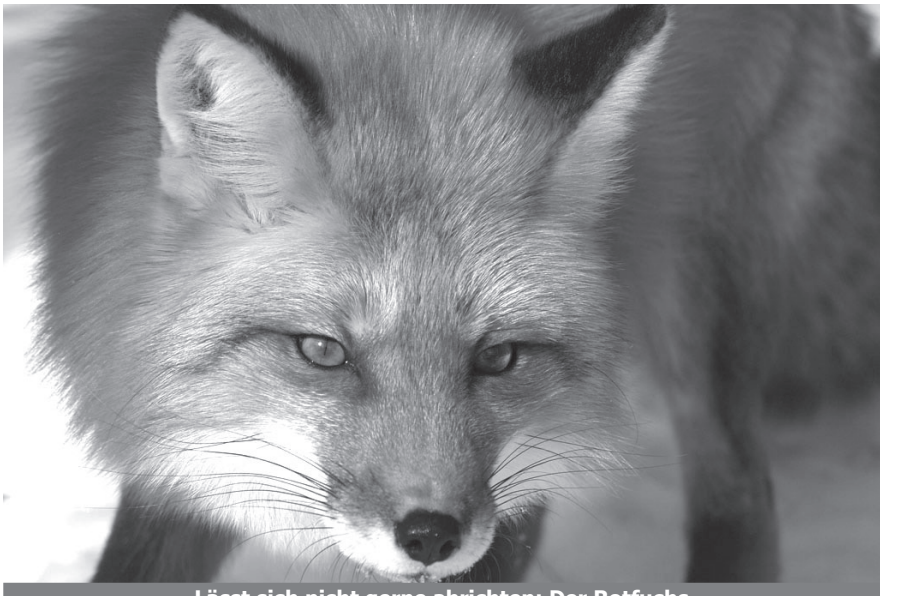
Ich bin korporierten Studenten während meiner ersten Semester in Bonn begegnet. Wie den Burschenschaftern, die auf einer Studentenparty zu "Killing in the name of" ihre Köpfe schwangen. Ich bin in Verbindungshäusern gewesen. Der Saal der K.St.V. Arminia zu Bonn wirkt wie ein Prunksaal einer mittelalterlichen Burg. Inklusive gewaltigen, thronähnlichen Stühlen für die "Chargierten". Ein Kommilitone erklärte mir, er sei aus Karrieregründen beigetreten. Er studierte Physik mit Nebenfach VWL. Hobby: Golf. Bei anderer Gelegenheit berichtete er stolz, sie hätten noch hunderte Liter Bier "auf dem Haus".

Wenn man in der Bonner Südstadt wohnt, begegnet man ihnen früher oder später: Studenten im "vollen Wichs", "Burschis" oder Katholiken, marschieren die Straße entlang. Die Festkleidung mit Stiefeln, Mützen und Säbeln wirkt lächerlich. Im Rheinland muss man zwangsläufig an Karneval und "Stippeföttchen" denken. Gleich um die Ecke meiner damaligen Wohnung gab es drei Verbindungen: Die Katholiken von der Alania und der Arminia und den Klassiker, die "Alte Breslauer Burschenschaft der Raczeks". Letztere ziemlich berüchtigt mit illustren Gästen wie Martin Hohmann und Professor "H.H. Knütter". Just an einem Karnevalstag lernte ich einen Studenten der Rechte auf meinem Weg nach Hause kennen. Meine damaligen Mitbewohner und ich waren stehen geblieben, um aus einer Kneipe schwankende Verbindungsstudenten zu bestaunen. Solche erkennt man leicht an ihren "Coleurbändchen" mit den Farben ihrer Verbindung. Besagter Student wollte uns dann auch gleich kennenlernen. Aufgrund seiner vorurteilsfreien Menschenkenntnis schloss er, dass wir Soziologie-Studenten seien. Was auf niemanden zutraf. Demnächst würde er nach Harvard gehen und er hätte in seinem Leben immer jemanden gehabt, der sein Klo geputzt hätte. Dann eröffnete er zu unserem Erstaunen, dass er 12 Stunden am Tag lernen würde und dennoch jeden Tag Bier tränke.

Neugierig geworden ob solcher Leistungsbereitschaft besuchte ich später einen Vortrag zum Thema Studentenverbindungen. Eingeladen hatte der AStA der Uni Bonn. Insofern überraschte der Inhalt nicht. Erstaunt war ich vielmehr, dass sich in der Reihe hinter mir unter anderem der dicke Metaler fand, mit dem ich einen Tag zuvor gelangweilt in einem Seminar zur Mittelalterlichen Geschichte gesessen hatte. Diese Reihe war während des gesamten Vortrages besonders unruhig. Der Referent erklärte die Förderung von "Füchsen", also Verbindungsneulingen. Ein offensichtlicher "Fuchsmajor" hinter mir präzisierte die Nachwuchsbetreuung halblaut damit, er hätte breits so und soviele Füchse "abgerichtet".

Der linksliberale Meinungsterror macht das Leben eines gemeinen Burschenschafters oder korporierten Katholiken nicht einfach. Bernd Tilgner von der Ripuaria wünscht sich einen offenen Dialog, um dem Imageschaden für Verbindungen zu begegnen. Dieser speist sich aber nicht nur aus der "political incorrectness", die die Deutsche Burschenschaft für sich beansprucht. Die netten Verbindungsstudenten, die ich kenne, haben ihrer Verbindung noch während des Studiums den Rücken gekehrt. Der eine davon ging danach immer noch regelmäßig auf Verbindungsparties.

Magnus Engenhorst



Lässt sich nicht gerne abrichten: Der Rotfuchs

Das Kartenhaus ist futsch?

Die nightline ist für euch da- jetzt auch jeden Tag

Jeder kennt das Gefühl...du hast gedacht, alles läuft gut-klar manches mehr, manches weniger, aber eigentlich läuft doch alles. Und dann gibt es einen Windstoß und das Kartenhaus, das sich einst dein Leben nannte, fällt in sich zusammen. Oder mindestens die ersten zwei Stockwerke sind futsch.

Wenn du dann das Gefühl hast, dass alle anderen emsig damit beschäftigt sind, ihre eigenen Kartenhäuser zu bauen, reparieren oder zu beweinen, und du niemanden hast, mit dem du dich über die eigenen Karten des Lebens unterhalten kannst, solltest du nicht in die nächstbeste Spielhölle rennen und dein Glück beim Pokern oder Black Jack verspielen.

Seit 2002 gibt es in Freiburg und vielen weiteren Universitätsstädten wie in Heidelberg, Köln, Dresden oder Münster die „nightline", eine kostenlose Hotline, bei der einem endlich mal jemand zuhört. Dabei muss es nicht immer die nukleare Katastrophe sein, die dein Kartenhaus komplett zerstört hat, kein Problem ist zu geringfügig, um ausgesprochen zu werden. Nach eigenen Angaben des nightline-Teams ist es „egal, ob es ums Studium, Beziehung, Wohnen in Freiburg oder schlechtes Essen in der Mensa geht".

Studierende aller Fachrichtungen, die vorher in Telefonseelsorge geschult wurden, nehmen deinen Anruf entgegen. Es wird dir allerdings kein Patentrezept geliefert, wie dein künftiges Leben am besten gelebt werden sollte. Auch wirst du keine Antwort darauf erfahren zu welchem Fach du wechseln solltest, oder mit wem du welche Beziehung beenden oder anfangen solltest. Das nightline-Team kann dir aber helfen, die Entscheidung zu fällen und zu überlegen, welche Entscheidung mit welchen Konsequenzen verbunden ist. Es ist eher wie ein Gespräch unter Freunden, schließlich besteht das Team ausdrücklich nur aus Studenten und nicht aus ausgebildeten Psychologen. Je nach Persönlichkeit kann es auch sein, dass der Redeanteil zu 90% bei dir liegt. Aber genau das will die nightline auch – in erster Linie eine Stelle sein, an der man sich aussprechen kann, nicht an der man bequatscht wird.

Du bleibst, wenn du es willst, vollkommen anonym, die Person aus dem nightline-Team auch. Selbst die engsten Freunde der Mitarbeiter_innen wissen oft nichts von deren Arbeit. So soll sichergestellt werden, dass niemand nur deswegen nicht anruft, weil er Angst hat, plötzlich einen seiner Kommilitonen am Apparat zu haben. Schließlich hat man gerade bei Menschen die man kennt, mehr Hemmungen über Problme zu sprechen als bei vollkommen Fremden.

Mir hat der Anruf bei der nightline gut getan und ich kann nur jedem empfehlen, dort anzurufen, wenn es kriselt. Neuerdings ist die nightline auch jeden Abend besetzt, das heißt, wann immer es euch schlecht gehen sollte, ihr könnt jemanden erreichen.

Selbst wenn nach dem Gespräch das Kartenhaus nicht plötzlich zu einem Palast geworden ist, zumindest weiß man jetzt, welche Handwerker man rufen muss, um es zu sanieren!

Rose Simon

Das Leben ist ein Kartenhaus

Anonyme Hilfe per Telefon

Die nightline Freiburg ist täglich zwischen 21 und 1 Uhr unter 0761 - 203 9375 oder per skype unter nightline.freiburg zu erreichen.

Mitmachen kann jeder, der Lust hat, Menschen mit Sorgen am Telefon zu beraten, oder aber Freude an Öffentlichkeitsarbeit, der Kooperation mit anderen Studentengruppen, der vereinsinternen Arbeit oder der Fortbildungsorganisation hat. Meldet euch einfach unter nightline-freiburg@web.de

Weiterer Infos findet ihr auf der Homepage www.nightline.uni-freiburg.de

Forest Film Festival

Dieses Jahr wurde von den United Nations Forum on Forests Secretariat (UNFFS) als „Internationales Jahr der Wälder" (IYF) ausgerufen. Dabei sind die zahlreichen rechteckigen Sitzbänke in der Innenstadt Freiburgs, die die Größe der täglich nachwachsenden Biomasse im Stadtwald darstellen, sowie die laufende Vortragsreihe der Samstags- Uni und Studium Generale mit dem Thema „Wald", nur einige nennenswerte Ereignisse im Zusammenhang mit dem IYF.

Das Internationale Jahr der Wälder will zum einen Menschen würdigen, durch deren Handeln Wald geschützt und erhalten wurde. Zum anderen hat es zum Ziel die vielfältige Bedeutung des Waldes – sozial, kulturell, ökonomisch, ökologisch und spirituell – für die Gesellschaft vor Augen zu führen und somit das Bewusstsein für ein nachhaltiges Ressourcenmanagement zu stärken.

Ein weiteres Event des IYF war das „International Forest Filmfestival", welches in Zusammenarbeit mit dem Jackson Hole Wildlife Film Festival in New York stattfand. Die Gewinner- Filme der unterschiedlichen Kategorien werden nun im Laufe des Jahres an verschiedenen Orten weltweit ausgestrahlt.

Von IFSA (International Forestry Students Association) und der Fachschaft Forst-Hydro- Umwelt organisiert, sowie mit freundlicher Unterstützung der Fakultät Forst - und Umweltwissenschaften durch Dekan Prof. Dr. Bauhus, wird es auch in Freiburg ein kleines Filmfestival geben:

Von Mittwoch den 13. bis Samstag 16. Juli werden eine Auswahl der besten Filme OmenglU ab 20.00 Uhr im Kino-Hörsaal des Rektorats (UG) am Fahnenbergplatz gezeigt. Eingeleitet wird diese Filmreihe mit zwei – von Professoren geführten – Exkursionen durch die lokalen Wälder Freiburgs.

Um Anmeldung aufgrund begrenzter Teilnehmerzahl wird gebeten: Die Teilnahme an allen Veranstaltungen ist kostenfrei!!!

Termine:

Sonntag 10. Juli: Treffpunkt an der Haltestelle Holbeinpferd (Linie 2 Richtung Günterstal) um 9.30 Uhr, Ende ca. 12.00 Uhr - Exkursion mit Prof. Huss (Waldbau): Ein ganz besonderer Waldspaziergang: Elemente eines Ökosystems am Beispiel Freiburger Stadtwald; Anmeldung per Mail bis zum 08.07.2011. Familien und Kinder sind ganz besonders willkommen!

Mittwoch 13.Juli: Themenabend: „This is my Forest" + Kurzfilme

Freitag 15.Juli: Themenabend: „Wild places in Northern America" + Kurzfilme

Samstag 16.Juli: Themenabend: Biodiversität am Beispiel „Chernobyl a natural history?"

Svende Jahnel

Demokratie an der Uni ... was denkst du dazu?

Offenes Gespräch in Café-Atmosphäre zur neuen Studierendenvertretung

Am 14.07. findet um 14:30 Uhr im Foyer des KG II ein „World Café" zum Thema „Verfasste Studierendenschaft (VS) und studentische Mitbestimmung" statt. Dabei wird ein Teil des Foyers in ein Café mit kleinen Tischen verwandelt. Bei Kaffee und Keksen seid ihr dann dazu eingeladen, euch über verschiedene Fragen rund um das Thema VS und Mitbestimmung auszutauschen. Nach 10 bis 15 Minuten wechselt ihr die Tische und somit auch die Fragen. Die Ergebnisse der verschiedenen Gespräche fließen dennoch in die nächsten Runden mit ein, denn an jedem Tisch sitzt durchgängig eine „Ansprechperson". Außerdem lassen sich Ideen und Gedanken auf den Papiertischdecken skizzieren.

Die aktuellen Ideen für mögliche Fragen reichen von „Was macht eine Studierendenvertretung demokratisch?" bis hin zu „Welche Grenzen sollte die Studierendenvertretung – wenn überhaupt – haben?". Ganz bewusst wird es um offene, nicht auf Vorwissen aufbauende, Fragen gehen. Denn wir möchten euch die Gelegenheit geben, in entspannter Atmosphäre und ohne polemischen Schlagabtausch Gedanken und Ideen auszutauschen. Gerne könnt ihr euch noch in die Vorbereitungen für das World Café einbringen. Meldet euch dafür einfach bei David vom u-asta Vorstand (vorstand@u-asta.de).

Ansonsten seid ihr auch herzlich eingeladen beim Offenen Info- und Planungstreffen zur VS-Einführung vorbeizukommen. Nach dem 06.07. wird es dieses Semester noch am 18.07. und 01.08. (zwei Montage) ein Treffen geben. Jeweils um 17:45 Uhr geht's im u-asta mit einer Einführung zum Thema VS los.

Wer sich also unter „VS" noch nicht viel vorstellen kann, aber trotzdem gerne an der Verwirklichung unserer neuen Studierendenvertretung mitwirken möchte, bekommt dort alle wichtigen Infos.

Neben der inhaltlichen Einführung geht es bei den Treffen um die Vorbereitung von Aktionen im Zusammenhang der VS-Einführung, wie zum Beispiel das World Café. Statt im kleinen Kreis Modelle auszutüfteln, wollen wir dabei Veranstaltungen organisieren und Info-Möglichkeiten schaffen, durch die möglichst viele Studierende in die VS-Einführung eingebunden werden können.

Die VS kommt…Nähere Infos unter: http://verfasste-studierendenschaft.de

David Koch

Must–go's!

Mi, 07.07., 20 Uhr, HS 2006: Der aka-Filmclub präsentiert „Lola rennt".

Do, 07.07., 20 Uhr, HS 2006: Der aka-Filmclub präsentiert „The King's Speech".

Fr, 08.07., 21:30 Uhr, Mensagarten: „Nichts zu verzollen" im Rahmen des 8. Freiburger Filmfestes.

Sa, 09.07., 21:30 Uhr, Mensagarten: Das 8. Freiburger Filmfest präsentiert „Sommer in Orange".

Di, 12.05., 20 Uhr, Studierendenhaus Belfortstr. 24: Lockerer Info-Abend mit Grillen zum Thema „Fachschaften in der VS".

Do, 14.07., 14:30 Uhr, KG II-Foyer: World Café zum Thema „Verfasste Studierendenschaft".

Impressum
u-Bote #820, 07.07.2011 (37. Jahrgang), 16 Seiten, Auflage: 1000 Stück.
Druck: Druckwerkstatt im Grün
Redaktion und Layout: Rose Simon (V.i.S.d.P.) Florian Unterfrauner (stud.live), Carl-Leo von Hohenthal, Henning Lautenschläger, Kerstin Stucky, Anne Bickel, Marieke Reiffs, Rebekka Bohrer, Florian Unterfrauner, Carolin Born, Judith Hantel, Johannes Waldschütz
V.i.S.d.P. für we are u: David Koch, c/o AStA Uni Freiburg.
Kontakt: u-Bote, c/o AStA, Belfortstr. 24, 79085 Freiburg; Fon (0761) 203-2035; Fax (0761) 203-2034; presse@u-asta.de
Der u-Bote ist das offizielle Organ des unabhängigen allgemeinen Studierendenausschusses (u-asta) der Uni Freiburg. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion/des u-asta wieder. Die Redaktion behält sich bei allen Manuskripten das Kürzen und den Zeitpunkt der Veröffentlichung vor.

Service & Termine

AStA (Studierendenhaus) Belfortstr.24 **mehr Infos: www.u-asta.de**

u-asta-Service *(Telefon 203-2032, Fax -2034)* – www.u-asta.de/service

Sekretariat info@u-asta.de — Wochentäglich 11-14 Uhr
Laura Maylein, Daniel Hausen, Jonathan Nowak
Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden und erhält auch so manchen Tipp. Außerdem kann mensch so einiges erstehen (z.B. ISICs, Büromaterial, Fair-trade-Kaffee...)

Job-, Arbeitsrechts- und Praktikumsberatung: hib@u-asta.de — Mo, 12-14 Uhr
Jens Rieger

BAföG-Beratung: bafoeg-beratung@u-asta.de — nach Vereinbarung
Maria Seitz

AStA-Rechtsberatung: — Mi, 14-16 Uhr
Bitte in der vorhergehenden Woche im Sekretariat anmelden!

Studiengebührenberatung: gebuehrenberatung@u-asta.de — Do, 13-15 Uhr; Fr 13-15 Uhr
Laura Zimmermann, Ling Liu

Psychologische Beratung: psychologische-beratung@u-asta.de — nach Vereinbarung
Maria Richter

Konferenzen *(Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!)* – www.u-asta.de/struktur

konf (Konferenz der u-asta Referate): vorstand@u-asta.de — Mi, 10 Uhr
FSK (Fachschaftskonferenz): fsk@u-asta.de — Di, 18 Uhr
Vorstand: Vincent Heckmann, David Koch, Thomas Seyfried – vorstand@u-asta.de

Referate *(JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen!)* – www.u-asta.de/engagement/referate

Antifa-Referat: antifa@u-asta.de — nach Vereinbarung
Außenreferat: Laura Maylein – aussen@u-asta.de — nach Vereinbarung
Finanz-Referat: Paul J. Bauche – finanzen@u-asta.de — Mi, 14 Uhr
FSK-Referat: Teresa Schliemann – fsk@u-asta.de — Di, 18 Uhr
Gender-Referat: N.N. – frauen@u-asta.de — Mi, 17.30 Uhr
Hochschulpolitik: N.N. – hochschulpolitik@u-asta.de — Mo, 14 Uhr
Kultur-Referat: Tatjana Kulow - kultur@u-asta.uni-freiburg.de — Fr, 16 Uhr
Lehramt-Referat: Franziska Eickhoff – lehramt@u-asta.de — Do, 14 Uhr
Presse-Referat (u-Bote): Rose Simon – presse@u-asta.de — Do, 14 Uhr
PR-Referat: Jonathan Nowak – pr@u-asta.de — nach Vereinbarung
Schwulesbi-Referat: N.N. – schwulesbi@u-asta.de — Mo, 19:15 Uhr
Umweltreferat: Tania Strützel – umwelt@u-asta.de — Mo, 17 Uhr
Studienreformkritik: Gerolf Hanke – srk@u-asta.de — jeden 2. und 4. Do, 18 Uhr
Studieren ohne Hürden: Michaela Kusal, Andreas Hanka – soh@u-asta.de — jeden 1. und 3. Do, 17 Uhr

Welcome to the Jungle

Wenn die Sonne am Himmel lacht und es draußen sommerliche 30° Celsius hat, wünscht sich gewiss jeder ein bisschen Abkühlung. Blöd nur wenn man, statt irgendwo im Kühlen zu sitzen, in irgendeinem stickigen Hörsaal sitzen muss. Noch schlimmer ist es aber, wenn man sich in die Sprachlabors 3 und 4 begeben muss. In den Sommermonaten ist der Aufenthalt in diesen Räumlichkeiten pure Tortur. Bei einer gefühlten Luftfeuchtigkeit, die der in den Tropen Konkurrenz macht, sitzt man vor Bildschirmen und hört sich Hörübungen an. Und das ist dann auch alles, was man im Sprachlabor machen kann. Weiter Lernsoftware, anhand derer Grammatik oder z.B. das Leseverständnis geübt werden kann, ist nicht vorhanden.

Es liegt auf der Hand, dass man sich nicht ewig mit Hörübungen beschäftigen kann. Dennoch müssen BesucherInnen eines Sprachkurses, im Rahmen des BOK Bereiches, sich verpflichtend für sechs Stunden pro Semester in die Sauna namens Sprachlabor setzen. Dabei ist es egal ob dem Lehrbuch die Audio-CD bereits beigefügt ist und somit auch eigenständig daheim gelernt werden kann, oder ob man die Übungen in weniger Zeit absolvieren kann. Die sechs Stunden müssen abgesessen werden.

Dabei wäre es doch nicht so schwer weitere Lernsoftware anzukaufen, um so das Angebot zu erweitern und den Aufenthalt in den Sprachlabors sogar sinnvoll zu machen. Außerdem ist es sinnlos Menschen zu verpflichten, sich für eine vorgeschriebene Zeit in einen Raum zu setzen und Übungen zu machen. Ein freiwilliges und erweitertes Angebot wäre für alle Beteiligten von Vorteil. Das Sprachlabor würde nicht mehr eine unbeliebte Verpflichtung sein, sondern eine gute Zusatzmöglichkeit sich eine Sprache anzueignen. Auch könnte dadurch vermieden werden, dass StudentInnen immer wieder in das Sprachlabor laufen müssen, damit sie auf ihre vorgeschrieben Zeit kommen. Der Aufenthalt würde viel effektiver genutzt und die Studenten könnten selbst entscheiden, wie viel Zeit sie für ihren Sprachkurs aufwenden wollen. Es braucht keinen Selbstlernprotokoll anhand dessen überprüft werden kann, ob der/die StudentIn auch brav gelernt hat. Freies Lernen basiert auf freier Wahl der Mittel. Diese Freiheit sollte dem/der StudentIn gegeben werden, damit er/sie auch Spaß am Lernen hat. Solange aber die bestehenden Zustände erhalten bleiben, werden StudentInnen nur dazu gezwungen ein mangelhaftes Angebot anzunehmen.

stud.live

Dank der hohen Temperaturen wird der Hörsaal schnell zur Sauna. Zur Abkühlung präsentieren wir hier fast exklusive Bilder von sommerlichen Orten

Kann noch jemand einen Aufguss machen?

Lernen unter freiem Himmel

Auch wenn es so aussieht. Es ist nicht das Sprachlabor